

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die durch Fragen und Antworten treulich anweisende Wehemutter

Horn, Johann von

Leipzig, 1778

VD18 13117300

Das zwoelfte Capitel. Von der Befoerderung der naturl. Geburt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15491

Kreiffenden vollkommen ruhen, so braucht sie gar keines zu halten, sondern kann alle Kräfte und Lebensgeister bloß allein auf die Geburtsarbeit wenden. Zugleich wird das durch das Becken in dem am meist erweiterten Zustande erhalten, daß das Kind freyer durch kann.

Wie wird aber die Frau auf dieses
Bette gelegt?

Sie wird platt auf den Rücken gelegt, und nicht weiter hinauf, als daß die Geburtsglieder mit dem Rücken gleich liegen. Hernach wird an jedweder Seite eine Frau auf ein niedriges Stühlgen gesetzt, deren jede einen Fuß in ihren Schooß nimmt; und zwischen diesen beyden stehet oder sitzet (nachdem es die Gelegenheit verstatet,) die Wehmutter.

Das zwölffte Capitel.

Von der

Beförderung der natürl. Geburt.

Was für Nutzen schafft die Wehmutter bey einer natürlichen Geburt?

Sie befördert die Entbindung, sowohl mit Worten, als auch mit der That.

Wie

Wie befördert sie selbige mit Worten?

Wenn sie guten Rath giebt, und die Frau zum Kreiffen entweder an- oder auch abmahnet.

Was für Rath giebt die Wehmutter einer solchen Kreiffenden, wenn sie eine bejahrte, so zum ersten mal gebähren soll, zu bedienen hat?

Wenn sie eine solche bejahrte Frau vor sich hat, so rath und treibet sie dieselbe nicht zum Arbeiten, sondern hat Geduld mit ihr, und läßt alles ganz langsam, und nicht geschwinde gehen, als sonst die Natur selbst drauf dringet, und dergestalt gewinnet die Sache gemeiniglich ein gutes Ende. Denn der alte Leib, so noch niemals eröffnet worden, ist zur Deffnung hart und zähe; und sonderlich, weil alsdann sowohl die Schaambeine fester zusammen wachsen, als auch die Hüftbeine fester an dem Heiligenbeine anhangen, so kann sich das Becken nicht geschwinde erweitern; zugleich sind auch die Schwanzbeine nicht mehr so beweglich. Es kann ein alter Leib zwar langsam und allgemählich von den Wehen zur Deffnung gezwungen werden, welches sich aber plötzlich durchaus nicht thun läßt; wenn aber das Kind durch die Wehen gar zu heftig gedrucket wird, und gleich-

gleichwohl nicht heraus getrieben werden kann, wird es entweder so feste eingetrieben oder bekömmt eine unnatürliche Lage.

Wie rathet sie der Frau, wenn das Wasser ihr zu früh entläuft?

Wenn das rechte Wasser, so des Kindes ist, wegfließt, entweder, ehe die Geburtswehen sich einfinden, oder wenn die Mutter noch nicht gehöriger maßen offen ist; alsdann geht es mit solcher Entbindung gemeiniglich langsam her. Denn dieses Wasser macht nicht allein die Wege schlüpfrig, daß das Kind bequemer folgen kann; sondern, wenn das Wasser verflossen, bekömmt es sehr leicht eine unnatürliche und falsche Lage. Denn das mit Wasser gefüllte Neß ist viel geschickter, die Mutter mit seinem Eindringen zu öffnen, als der Kopf des Kindes, und muß sie desfalls bey solchem Zufalle Geduld haben, und die Frau nicht so sehr zur Arbeit anreizen, sondern der Natur ihren Willen lassen, damit sie nicht vergebens ihre Kräfte zusehe, mithin hernach den Kürzern ziehe, wenn ihr das rechte Kreiffen ankömmt, und die Kräfte schon durch vorher geschehenes unnützes Arbeiten verlohren sind.

Wie

Wie befördert sie die natürliche Geburt mit der That? Und zwar anfangs, ehe das Netz zerbrochen, und das Wasser noch da ist?

Wenn die Gebärmutter genug eröffnet, und das Netz noch ganz ist, so führet sie ihre Finger, zur Zeit, da die Frau der Wehen befrehet ist, mit Vorsichtigkeit, auf daß sie das Netz nicht sprengt, in die Gebärmutter, an der Seiten zwischen dem Netze und dem Muttermunde, um zu vernehmen, wie das Kind liege, und ob auch etwa ein Glied mit dem Kopfe zugleich wolle hinein dringen, welches sie denn, mit gelinder Art, zurück bringet, und des Kindes Kopf, (so er nicht recht stehet,) so viel es sich thun läßt, zu recht beuget. Denn so lange das Kind noch in dem Wasser schwimmt, so kann es durch die leichteste Gewalt bewegt, und in Ordnung geleet werden. Kommt unterdessen eine Wehe, und zwar zu der Zeit, da sie die Hand da hat, so hält sie dieselbe so lange ganz stille, bis daß die Wehe wieder verstrichen ist, alsdann fährt sie wieder fort mit dem Untersuchen; die aber grobe Finger hat, oder sonst plump von Natur ist, die thut viel besser, daß sie solches unterlasse, auf daß sie mit ihrem unzeitigen Suchen nicht Schaden verursachen möge. Wie

Wie befördert sie die Geburt weiter?

Wenn das Netz gar zu stark und dicke ist, daß es nicht zerspringen oder bersten kann, sondern von den Wehen bis in die Schaam, oder bisweilen auch wohl gar außerhalb dem Leibe, herunter getrieben wird, welches die Entbindung viel verzögert und verhindert, so mag eine verständige Wehmutter das Netz mit den Fingern wohl zersprengen, daß das Wasser heraus fließe, und die Wehen, (so die Frau ohne Nutzen consumirte,) auf das Kind selbst arbeiten und andrücken können: Aber das muß eine Unerfahrne nicht aus Borwitz und ohne Verstand thun, sondern nur alsdenn, wenn sie zur Gütige versichert ist, daß der Muttermund genugsam gedfnet sey, das Kind recht gewiß zur Geburt stehe, und so fort mit dem Köpfgen eintreten, und dem Wasser nachfolgen könne, sonst verhindert sie nicht allein die Entbindung, wenn nehmlich die Mutter, wie schon erwehnet worden, nicht genug offen ist: Sondern sie bringet auch beyde, Mutter und Kind, in Lebensgefahr, so das Kind nicht recht gekehret ist, dem wie das Kind gekehret ist, wenn das Wasser abfließt, so muß es liegen bleiben, und kann sich nicht mehr zurechte lenken, welches es
E noch

noch vielleicht hätte thun können, wenn nicht die unersfahrne Hebamme zur Unzeit das Wasserneß gesprengt hätte.

Wie befördert die Wehmutter die Geburt, wenn das Wasser abgelaufen?

Wenn sie dem Kinde ans Licht hilft.

Auf was Weise hilft sie dem Kinde ans Licht?

Wann sie vermerket, daß das Kind sich irgendwo mit dem Kopfe im Wege ansetzen will, so hilft sie ihm mit den Fingern zurechte, indem sie dieselbigen zwischen dem Köpfigen einführet, wo es am engesten ist, und mit ihnen ab- und zureichet.

Wie hilft sie, wenn der Muttermund dem Kinde das Eintreten verwehren will?

Es trägt sich öfters zu, und vornehmlich bey überhangenden Leibern, daß der Muttermund vorne bey dem Eisbeine, vor dem Köpfigen, wie eine Mütze oder breites Band zu liegen kommt, und dem Kopfe gleichsam vorfället, welches das Kindlein in seinen Herabgleiten sehr verhindert. Welches, wenn die Wehmutter es gewahr wird, so muß sie es mit zweyen Fingern gelinde aufheben, und gegen dem Eisbein hinschieben,

ben, bis daß das Köpfgn sich in den Weg hinein dringet.

Wie hilft sie, wenn das in die Mutter-
scheide hinein getriebene Köpfgn, wegen
seiner Größe ganz langsam fort-
schreitet?

Sie leget die Frau auf das Kreißbette, und unter ihre Hüften eine Handquehle, womit zwey Personen sie, wenn die Wehe kömmt, aufheben, und wann diese wieder vorbey ist, die Handquehle wieder sinken, und die Frau ruhen lassen. Sie verordnet auch eine dritte Person, welche mit der flachen Hand die Frau, unter anhaltender Wehe, auf den Bauch drücket, wann selbe aber vorbey ist, die Hand ohne einziges Drucken still liegen läßet, bis daß sie sich wieder einfindet. Liegt aber das Kind an der einen Seite, so läßt sie den Bauch von der Seiten in die Höhe, und nach der Mitten zu, aufheben, und mit der flachen Hand drücken. Wann nun diese drey ihr Amt wohl verrichten, so hilft ihre Mühe denen Wehen gar viel, daß sie mit größserem Nachdruck das Kind fortschieben und zwingen können.

Was ist zu befürchten, wann das Köpfgen ganz bis unten in die Geburt gekommen ist?

Weil das Köpfgen nicht kann gebohren werden, ehe und bevor es sich so tief niedergesunken, und der Frauen Leib so weit heraus getrieben, und ausgedehnet hat, daß es ganz außerhalb und unter dem Eisbeine ist, und alsdenn erst, (wie eine Bohne aus der Schaale) heraus bricht, und hervor springet, (zu welcher Zeit die kreissende Frau gemeinlich über große Schmerzen in dem Mastdarme klaget, welcher auch von diesem Ausdehnen, wie eine große welsche Nuß offen ist, weßfalls auch die Anwesenden gemeinlich die Wehmutter vermahnien, daß sie doch mit einem Tuche den Mastdarm unterstützen und einhalten möge,) so geschieht es bisweilen, und besonders bey denjenigen, so zum erstenmal gebähren sollen, daß das Köpfgen diese kleine Spalte der Schaam nicht antreffen, und finden kann, dadurch nicht alleine aufgehalten und verhindert wird, sondern auch bisweilen mit dem spizigen Nacken, (so allezeit bey einer natürlichen Geburt am ersten hervor kommt,) durch das Perinaum oder Mittelfleisch dringet, und die Schaam zerreiſet, bis an dem Mastdarm, ja verdirbet auch
bis:

bisweilen das Schließmäuslein des Mastdarms, daß die Frau zu ihrer größten Beschwerde hernach den Stuhlgang nicht halten kann.

Wie muß und kann sie diesem vorkommen und es abwenden?

Sie muß dem gemeinen Rath nicht folgen, und mit einem Tuche gegen den After halten, dieweil es ihr nicht allein gar nichts nützet, sondern sie verhindert auch damit das Herfürbrechen des Köpfgens; gegentheils soll sie, wenn sie gewahr wird, daß der Frauen Leib anfängt heraus gedehnet zu werden, und daß das Köpfgn gleichsam in einer Mütze eingeschlossen, die Schaam hiermit schmieren, sie darauf in die Schaam hinein bringen, auf des Kindes Kopf stellen, und bey einer jeden Wehe schreitet sie mit denenselben auf dem Köpfgn mehr und mehr, nach dem Mastdarm und denen beyden Seiten zu, die Hände von einander zwingend, mithin das Geburtsglied aus dem Wege schiebend, daß das Köpfgn allgemählich entblößet wird. Und wenn der Kopf meistens dem Eisbeine vorbeigeglitten, es ihr auch deucht, sie werde es nun wohl heraus bringen können, so schiebet sie, (indem sie die Frau annahmet, das Kind aus allen Kräften hinunter zu drücken,)

§ 3 wenn

wenn die Wehe am schärfften zusetzt, auf einmal die besagte Mühe gegen den Mastdarm zurücke, daß also das Köpffgen hervorbricht, und das Geburtsglied sich um des Kindes Hals zusammen zieht. Alsdenn fühlet man im Schieben, wie sich das Schiffein (Navicula) zwischen den Fingern spalte, bey denjenigen, so das erstemal gebähren, eben als ob man einen Lumpen vom Tuche abrisse, welches sodann bey erster Geburt allezeit geschieht (*). Dieses nun einigermaßen zu verhindern, so verschaffet man, daß die Kreiffende vorher offenen Leib bekommt, und wosferne dieser nicht bald folgen will, läßt man ihr ein Clystier setzen, damit der ausgedehnte Mastdarm dem herausdringenden Kopfe keinen Widerstand thue. Eben aus dieser Ursache hält man auch die Kreiffende an, vorher den Urin zu lassen, auch wohl, wenn dieser nicht von sich selbst folgen wollte, zapfet man ihr denselben durch einen Catheder ab. Denn man hat Exempel, daß bloß ein allzusehr ausgedehnter Mastdarm oder Blase die Geburt schwer gemacht, auch wohl gar die natürliche Lage des Kindes verändert hat.

Wie

(*) Besiehe dießfalls die andere Anmerkung.

Wie hilft sie weiter, wenn das Kind mit dem Kopfe geböhren ist?

Indem der Kopf hervorbricht, legt sie die Hände an beyde Seiten des Kopfes, und die Finger hinter die Ohren, und ziehet also das Kind ohne einziges Zücken und ganz gelinde, doch mit einiger Kraft an sich, nicht zwar gerade zu, sondern niederwärts zur Erde, damit die Achseln alsobald dem Haupte in die Geburt folgen können, ehe diese so viel Zeit gewinnet, sich um den Hals zu schließen. Warum aber der Kopf nicht gerade zu, sondern niederwärts müsse gezogen werden, wird an einem Sceleton leicht gewiesen.

Das drenzehnte Capitel.

Von der

Lebensgefahr, auf Seiten des Kindes, welche die Nabelschnur verursachen kann, und wie ihr vorzubeugen sey.

Auf wie vielerley Weise kann die Nabelschnur das Kind in Lebensgefahr bringen?

Auf zweyerley Weise, entweder, daß sie noch vor des Kindes Kopf aus der Mutter fällt. Oder, daß sie zu unterschiedenen malen dem Kinde um den Hals gewickelt ist.